



Perspektiven für Care Farming 65+

Wie können Bauernhöfe zu Orten werden, an denen ältere Menschen Gemeinschaft, Sinn und Teilhabe erleben? Das Projekt "Care Farming im Alter – Roadmap" ging dieser Frage nach und zeigt, wie sich Betreuung in der Schweizer Landwirtschaft weiterentwickeln lässt.

Im Gespräch erläutert Iren Bischofberger, die Leiterin des Projekts „Care Farming im Alter“, warum dieses Thema relevanter denn je ist. Das Interview führte Dorit van Meel.

GREEN CARE: Wie würdest du das Projekt "Care Farming im Alter" in wenigen Sätzen beschreiben?

Iren Bischofberger: Zusammen mit dem Beirat und 15 gezielt ausgewählten Fachpersonen, einschließlich zweier Seniorinnen, beleuchteten wir in einem Workshop, wie sich die bisherigen Erfahrungen mit Care Farming in der Schweiz angesichts des demografischen Wandels auch für die ältere Bevölkerung (65+) nutzen lassen. Und was eine nachhaltige Konzeption von Care Farming im Alter beinhalten sollte. Dazu haben wir Eckpunkte für eine Roadmap erarbeitet.

GREEN CARE: Warum ist das Thema Care Farming gerade im Kontext des Alters in der Schweiz relevant?

Iren Bischofberger: Die Schweiz hat eine der weltweit höchsten Lebenserwartungen, und für Wohnraum

Beiratsmitglieder – "Care Farming im Alter"

Dr. Dorit van Meel, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (sie leitete auch den Workshop und arbeitete an einer Publikation mit).

Dr. Romaine Farquet, Programmleiterin a+ Swiss Platform Ageing Society, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Petra Köchli, Leiterin Gartenprojekt des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks Zentralschweiz.

Andrea Käppeli, Pflegeexpertin APN, Landwirtschaftserfahrung in der Familie.

und Lebensformen der Generation 65+ braucht es Innovationen. Seitens Landwirtschaft gibt es europaweit einen Strukturwandel hin zu weniger und größeren Betrieben. Aber in der Schweiz existieren vor allem kleine und mittlere Familienbetriebe. Wer das beibehalten will, muss sich noch mehr als bisher mit einer multifunktionalen Landwirtschaft auseinandersetzen. Hier bietet sich Care Farming als Dienstleistungsangebot für ältere Menschen an.

GREEN CARE: Was war für dich persönlich die grösste Motivation, dieses Projekt durchzuführen?

Iren Bischofberger: Mein Vater wollte als junger Mann immer einen Hof führen, aber es gab weit und breit niemanden, der ihm einen vererben oder verpachten konnte. So sind wir in Städten aufgewachsen. Aber in den Ferien waren wir immer im Bündnerland in einem kleinen Dorf. Bei gutem Wetter halfen wir mit Heuen oder bei einem frühen Winter einbruch mit dem Einholen von Mais. Inzwischen bin ich seit vier Jahrzehnten im Gesundheitswesen tätig und sehe, dass wir noch viel mehr und vor allem neue Optionen für altersgerechtes Leben und Wohnen brauchen. Da bieten sich intersektorale Ansätze an, denn der demografische Wandel betrifft nicht nur das Gesundheits- und Sozialwesen, sondern auch Gemeinden und Städte, die Architektur und die Technologie. Ein neuerer Ansatz ist die Landwirtschaft mit ihrer Erfahrung von Betreuungsleistungen vorwiegend für unter 65-Jährige, die sich aber gut erweitern lassen auf über 65-Jährige. Während der langjährigen Demenzerkrankung meines Vaters hätte ich ihm gerne Besuche auf einem Bauernhof ermöglicht. Aber dazu sind die Angebote bei uns noch kaum vorhanden und meist nur schwer erschlossen.

GREEN CARE: Wie bist du bei der Entwicklung des Projekts vorgegangen?

Iren Bischofberger: Wir verfolgten einen transdisziplinären Ansatz, um diese drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen mit vielfältigen Akteur:innen aus unterschiedlichen Sektoren mit dialogischen Methoden angehen zu können. Wir begannen mit einer Desk Research und Literaturanalyse. Daraus resultierte u. a. eine Liste von 15 Bauernhöfen, die bereits Dienstleistungen für ältere Menschen anbieten. Danach folgten Sondierungsgespräche mit 19 ganz unterschiedlichen Fachpersonen aus den Bereichen Alter, Landwirtschaft, öffentlicher Verwaltung und Politik, einschließlich einer Person 65+. Hier konnte ich zusammen mit dem Beirat des Projekts auf ein großes Netzwerk zurückgreifen. Die Personen der Sondierungsgespräche waren danach zu einem halbtägigen, methodisch vielfältigen Workshop mit anschließendem Apéro eingeladen. Aus diesem dialogischen Prozess entstanden einerseits Erkenntnisse für eine Roadmap zu Care Farming im Alter in der Schweiz und andererseits die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden das Netzwerk über den Workshop hinaus pflegen können. Dazu habe ich von allen Teilneh-

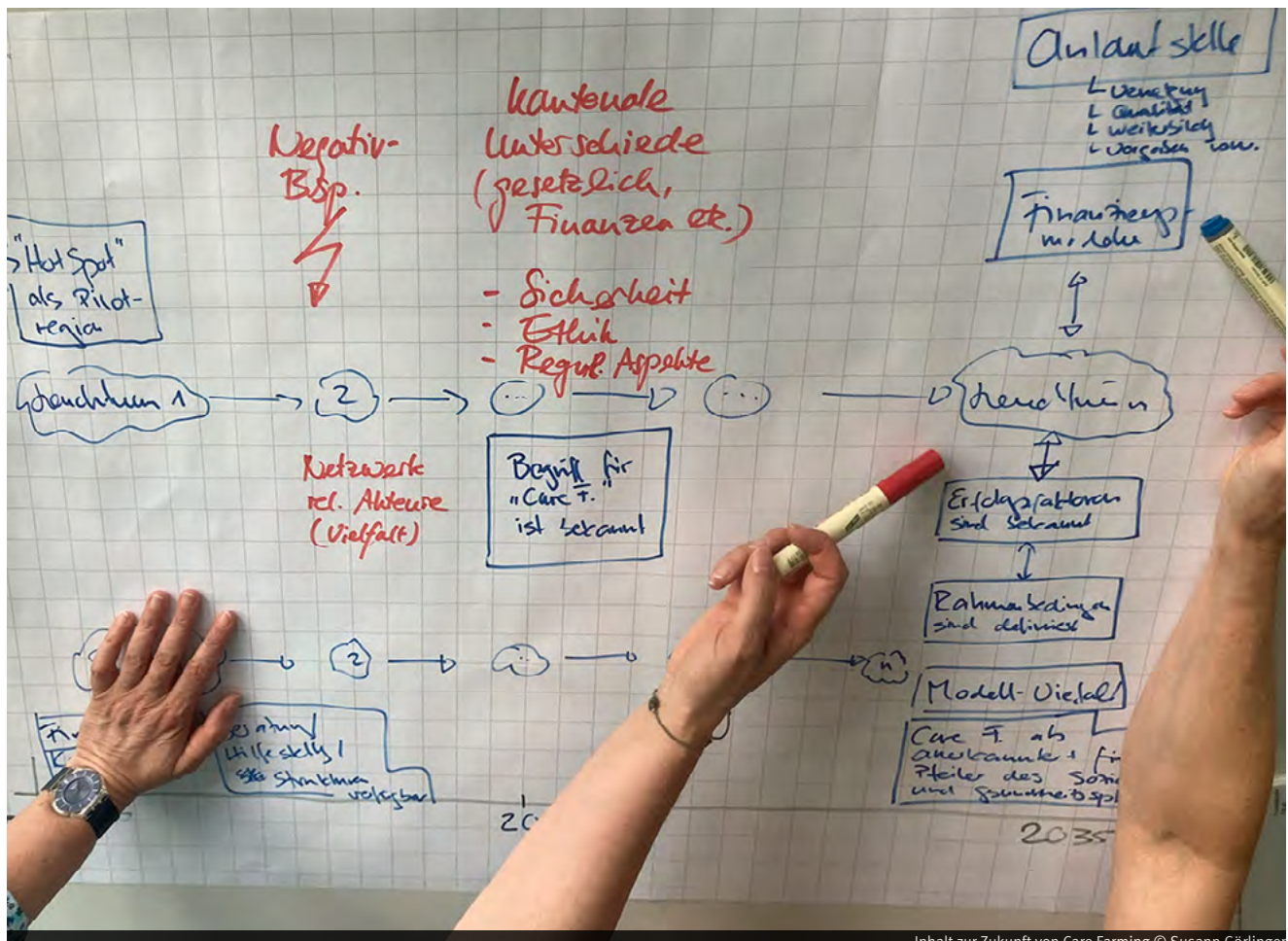
menden ein Portrait erstellt mit Aussagen aus den Sondierungsgesprächen. Diese Portraits haben alle Teilnehmenden schon vor dem Workshop erhalten.

GREEN CARE: Welche Rolle spielte der erwähnte Beirat?

Iren Bischofberger: Das Thema Care Farming im Alter braucht einen sehr breiten Blick, nur schon angesichts der zwei großen und unterschiedlichen Sektoren Gesundheits- und Sozialwesen sowie Landwirtschaft. Das kann ich als Projektleiterin inhaltlich nicht alleine stemmen. Deshalb gab der Beirat mit vier Personen aus den Bereichen Pflege, Alter, Landwirtschaft und Wissenschaft regelmäßig wertvolle inhaltliche Impulse.

GREEN CARE: Gab es während des Projekts Überraschungen, die du nicht erwartet hattest?

Iren Bischofberger: Ich fand es eindrücklich, wie die meisten der angefragten Personen mit dem Thema insgesamt wenig vertraut waren. Alle hatten zwar je eine spezifische Expertise, aber die Kombination aller Themen war für die meisten neu. Trotz – oder



vielleicht gerade wegen – dieses Neulands haben sie sich interessiert auf Gespräche und den Workshop eingelassen und sehr engagiert mitdiskutiert. Ich bin überzeugt, dass sie alle eine Horizonterweiterung erlebt haben.

Besonders bereichernd fand ich, dass ganz unterschiedliche Formate von Care Farming im Alter angedacht wurden, etwa Angebote von Landwirtschaftsbetrieben mit vorübergehenden oder dauerhaften Aufhalten, andererseits von Pflegezentren in Kooperation mit Bauernhöfen, z. B. mit Menschen mit Demenz, und auch Gartenprojekte mit dem Verkauf von Gemüse in Städten, die für die Zielgruppe der älteren Menschen erweitert werden können.

GREEN CARE: Welche sind die grössten Herausforderungen für "Care Farming im Alter"?

Iren Bischofberger: Dazu gehört sicher die hohe Regulierungsdichte sowohl im Gesundheits- und Sozialbereich als auch in der Landwirtschaft. Das ist mit viel Administration verbunden, die meistens nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen der landwirtschaftlichen Akteur:innen gehört. So sind Veränderungen, die es für altersgerechte Dienstleistungen braucht, oft mit viel Vorarbeit verbunden, auch wenn es „nur“ ein Tagesangebot ist. Auch müssen diese Dienstleistungen breit bekannt gemacht werden, damit sie in Anspruch genommen werden können. Da sind Marketingfähigkeiten gefragt. Auch Verbände sind besonders wichtig. Eine weitere Herausforderung ist die Vergütung der Dienstleistungen. Oft sind dies Selbstzahler-Angebote – anders als Care Farming für jüngere Menschen, die meistens durch Sozialversicherungen finanziert sind. Deshalb ist bis dato oft noch viel unbezahlte Freiwilligenarbeit nötig. Das ist aber auch ein gewisses Risiko, denn Freiwillige können



© Andreas Göllner auf Pixabay

unvermittelt wieder aussteigen, und auch Freiwillige brauchen Anleitung, sind deshalb also nicht kostenlos für einen Betrieb. Wer ein Angebot lancieren möchte, muss ein Konzept entwickeln und einen soliden Business Plan vorbereiten. Dazu gibt es aber noch keine Standards oder Manuals.

Im Projekt wurde auch deutlich, dass man Care Farming im Alter nicht romantisieren darf: Ein realistischer Blick auf Hürden – unter anderem finanziell, topographisch, sozial, familial – ist wichtig.

GREEN CARE: Welche sind die wichtigsten Punkte oder Meilensteine für die Zukunft von "Care Farming im Alter" in der Schweiz?

Iren Bischofberger: Mit der Gründung des [Vereins Green Care Schweiz](#) wurde im Jahr 2022 ein wichtiger Meilenstein erreicht. Das ist sehr hilfreich für die Entwicklung von Care Farming auch im Alter. Denn so können Wissen, Vernetzung, Bildung und Qualität bei diesem Verein zusammenfließen. Hochschulen wie die ETH Zürich, die ZHAW oder andere Organisationen können Beiträge zu diesen Themen leisten.

Es gibt einen ganzen Strauß wichtiger Punkte. Dazu gehören sicher die drei politischen Ebenen von Gemeinden, Kantonen und der Eidgenossenschaft: Verantwortlichkeiten müssen aufeinander abgestimmt sein, damit sich Care Farming Dienstleistungen für ältere Menschen entfalten können. Auch ist die Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern bedeutsam. Meistens sind die Landwirtinnen für Betreuungsangebote zuständig, aber die Landwirte müssen hinter diesen Angeboten stehen und allenfalls auch einspringen können. Wichtig sind auch Qualität, Bildung und Begleitung, damit Angebote zu Guter Praxis werden und nachhaltig positioniert werden können. Dazu ist noch viel Auf- und Ausbauarbeit nötig, z. B. der Ausbau der Zertifizierungskriterien, die Green Care Schweiz begonnen hat, und die spezifisch für Angebote für ältere Menschen weiterentwickelt werden können.

GREEN CARE: Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit sich "Care Farming im Alter" erfolgreich entwickeln kann?

Iren Bischofberger: Wir haben dazu im Projekt sechs Bereiche identifiziert: 1. Angebot & Zugang, 2. Gesundheits- & Teilhabeeffekte, 3. Qualität & Sicherheit, 4. Wirtschaftlichkeit & Finanzierung, 5.

Strukturpolitik & Ökosystem, 6. Gesellschaftlicher Nutzen & Dialog. Zu all diesen Bereichen braucht es weitere Arbeiten, damit die unterschiedlichen Akteure ihren Beitrag leisten können. Für Punkt 1 heißt dies beispielsweise, dass es ein breites Netz aus anerkannten Care-Farming-Betrieben braucht, die ihre eigenen Angebote entwickeln, dabei aber gemeinsame Standards erreichen. Die Zugänge sollten niederschwellig sein und eine individuelle Abklärung beinhalten, damit sich Anbietende und Nachfragende eine informierte Meinung bilden können. Ich denke auch an die pflegenden und betreuenden Angehörigen, die ja oft berufstätig sind. Ein qualitativ gutes Angebot ist für sie wichtig, damit sie konzentriert der Erwerbstätigkeit nachgehen können und ihre Nächsten in guten Händen wissen.

GREEN CARE: Wenn du in die Zukunft blickst: Wie sieht deine Vision für "Care Farming im Alter" in der Schweiz im Jahr 2040 aus?

Iren Bischofberger: Ich möchte, dass Care Farming für Menschen über 65 Jahren ein selbstverständliches Angebot wird, sowohl in ländlichen Regionen wie auch in Städten. Denn in der Agrarproduktion mit altersgerechten Aufgaben betraut zu sein und dies in einem sozialen, tragfähigen Umfeld, ist in einer Gesellschaft des langen Lebens eine der wichtigsten Präventionsstrategien.

Autor:innen



Dr.ⁱⁿ Dorit van Meel arbeitet an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil (Schweiz) und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien (Österreich). Seit etwa 20 Jahren forscht, unterrichtet, betreut und schreibt sie zu verschiedenen Fachgebieten von Green Care. Sie ist Chefredakteurin der Zeitschrift Green Care.



PD Dr. Iren Bischofberger ist Pflege- und Gesundheitswissenschaftlerin. Sie arbeitet als Senior Researcher an der ETH Zürich sowie als klinische Pflegewissenschaftlerin am Kantonsspital Aarau. Sie leitet im Verein rethinking care innovative Projekte in den Bereichen Home Care und pflegende Angehörige. Sie hat auch verschiedene strategische Mandate im Spital- und Spitexbereich sowie in einer Vergabestiftung.

Wir danken Susann Görlinger, Inhaberin iilo GmbH, für die engagierte Mitarbeit im Workshop.

